

Pikantes Rennen um Ernst Leuenbergers Sitz

SVP, CVP und SP kämpfen um den Solothurner Ständeratssitz – und alle hoffen auf FDP-Stimmen

Die SVP buhlt um FDP-Stimmen – und stösst auf Zurückhaltung: Landauf, landab wiederholt sich dieses Szenario, nun bei der Solothurner Ersatzwahl für den Ständerat. Dort hat das Volk die Wahl zwischen drei wenig berauschenden Kandidaten.

Daniel Gerny

Betrachtet man nur die Hauptdarsteller, dann ist die Ersatzwahl für den verstorbenen Solothurner Ständerat Ernst Leuenberger (sp.) vom 29. November nicht gerade elektrisierend. Parteipolitisch aber steht ein Dreikampf mit pikanter Ausgangslage bevor: Zwei bürgerliche Parteien, CVP und SVP, versuchen der SP den Sitz abzugeben. An einem Sieg der SP könnte unter Umständen just die FDP als Dritte im bürgerlichen Bunde ein Interesse haben.

Höchstens eine Prognose darf vor diesem Hintergrund gewagt werden: Der definitive Entscheid fällt wohl erst am 24. Januar – dem Tag, der für den zweiten Wahlgang reserviert ist. Zur Wahl stehen Roberto Zanetti, früherer

SP-Nationalrat und im April 2005 abgewählter Regierungsrat. Ihm war die Affäre um die in Geschäfte des mutmasslichen Betrügers Dieter Behring involvierte Stiftung Pro Facile und um Wahlspenden aus diesem Umfeld zum Verhängnis geworden. Rechtlich war ihm nichts vorzuwerfen – im März wurde er glanzvoll in den Kantonsrat gewählt, doch den Aufbruch verkörpert er nicht. National bekannt ist auch SVP-Mann Roland Borer, seit 1991 im Nationalrat. 2007 würde er zwar mit Bestresultat wiedergewählt, was aber seinen Rückhalt in der Bevölkerung nur teilweise wiedergibt: Bereits viermal setzte Borer zum Sprung in den Solothurner Regierungsrat an – jedes Mal ohne Erfolg. In der kantonalen Politik ist er kaum mehr präsent. Die CVP setzt auf den farblosen Roland Fürst, Direktor der Handelskammer.

Patzige Äusserungen der SVP

Keiner der drei Kandidaten besitzt die Ausstrahlung und das politische Gespür von Ernst Leuenberger, alle drei sind auf Stimmen von ausserhalb ihres Lagers – spricht: der FDP – angewiesen. Diese verzichtete auf eine eigene Kan-

didatur und beschloss Stimmfreigabe. Nun buhlt die Konkurrenz um ihre Stimmen. So ist die SVP intensiv damit beschäftigt, bei den FDP-Wählern gut Wetter zu machen. Doch wegen der oft kompromisslosen SVP-Haltung und patziger Äusserungen über die FDP, wie sie auch anderenorts regelmässig für Irritation sorgen, hält sich die Begeisterung in Grenzen. Dass der Frontmann der Minarett-Initiative, Walter Wobmann, ausgerechnet aus dem Kanton Solothurn kommt, zeigt, wie gross die Unterschiede zwischen den beiden Parteien auch in diesem Kanton sind.

Auch zwischen der CVP und der FDP waren die atmosphärischen Schwingungen schon besser: Roland Fürst verlor nach dem Angriff seiner Partei auf den FDP-Bundesratssitz umgehend an Rückhalt. Alleine die Aussicht darauf, der CVP in der Vereinigten Bundesversammlung zu einer zusätzlichen Stimme zu verhelfen, macht Fürst für viele Freisinnige unwählbar. Zu beobachten ist – wie in anderen Kantonen und auf Bundesebene – eine nur beschränkte Geschlossenheit unter den bürgerlichen Parteien und abnehmende Homogenität innerhalb des Lagers, wobei die Differenzen zwischen der SVP

und der im Kanton Solothurn offener politisierenden FDP. möglicherweise grösser sind als anderswo. Geklärt jedenfalls ist das Verhältnis zwischen den Parteien keineswegs.

Die andere Agenda der FDP

Wahlstrategisch gesehen, hat die FDP sogar ein gewisses Interesse an einem Erfolg Zanettis, denn dieser verbesserte womöglich die Ausgangslage für die Partei bei den nächsten Ständeratswahlen: Bereits wird nämlich darüber spekuliert, ob die FDP 2011 mit Nationalrat Kurt Fluri in den Ständeratswahlkampf zieht, falls Rolf Büttiker, seit 1991 in der kleinen Kammer, zurücktritt. Bei einer Wahl Zanettis wären dann für die FDP möglicherweise auch linke Stimmen zu holen – zumal dort Fluri als Befürworter der Blocher-Abwahl und Vertreter eines nicht auf die Wirtschaft fokussierten Freisinns keine schlechten Karten hat. FDP-Präsident Scheuermeyer bestätigt, dass es solche Überlegungen in seiner Partei gibt. Es sei aber keineswegs die mit der Stimmfreigabe verbundene Strategie: «Wir lassen uns weder von der SP noch von der SVP unter Druck setzen.»

Rasanter Anstieg der H1N1-Fälle

Nur Uri ist noch nicht betroffen

(sda) · Die Schweinegrippe hat Schweiz flächendeckend erreicht. 1000 Arztkonsultationen entfielen letzte Woche 16,4 Verdachtsfälle – mehr als doppelt so viele wie in der Vorwoche. Auch die Zahl der im Labor bestätigten Infektionen hat sich innert einer Woche auf 773 Fälle verdoppelt. Wie Patrick Mathys vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) am Donnerstag in Bern erklärte, ist in der Schweiz die Phase exponentiellen Wachstums erreicht worden. Insgesamt wurden seit Beginn der Zählungen 2556 Fälle im Labor nachgewiesen. Die Zahl der effektiv am neuartigen A(H1N1)-Virus Erkrankten soll um ein Vielfaches höher liegen.

Laut Mathys sind mittlerweile praktisch alle Kantone betroffen. Eine Ausnahme bildet einzig noch der Kanton Uri. In den Alterskategorien aufgeschlüsselt, sind junge Menschen im Alter von 10 bis 29 Jahren am stärksten betroffen. Danach folgen die 20- bis 29-Jährigen. Seit Anfang Juli wurden insgesamt 48 Hospitalisierungen gemeldet. Die meisten Patienten konnten das Spital wieder verlassen – Todesfälle gab es noch keine.

Trotz der rasanten Ausbreitung laut BAG keine Panik angezeigt. Verlauf der A(H1N1)-Epidemie spreche dem der normalen saisonalen Grippe. Diese führt in der Schweiz jährlich zu 1000 bis 5000 Hospitalisierungen und zu 400 bis 1000 Todesfällen. Weltweit starben seit April laut Weltgesundheitsorganisation über 100 Menschen an der Schweinegrippe.

Dem Protest an der Universität Basel fehlt es an Gewicht

Es deutet wenig darauf hin, dass aus der Besetzung eine Bewegung wird